

# Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro 2.

Kronstadt, den 7. Januar

1841.

## Siebenbürgen.

Kronstadt, 6. Jan. Der hochwürdige Hr. Johann Szitovszky von Nagyker, Bischof von Fünfkirchen in Ungarn, Dr. der Philosophie und Theologie, hat der hiesigen römisch-katholischen Lateinschule zur bessern Dotirung 50 fl. C.M. zukommen lassen, wofür diese Schulanstalt ihren geziemendsten Dank hiermit öffentlich abstatet. — Einem Berichte in Nr. 82 des „Jelenkor“ zufolge hat dieser würdige Prälat der Stadt Tolna in Ungarn, zur Stiftung des Gehaltes für zwei Lehrer die namhafte Summe von 7500 fl. übergeben.

Die Witterung bei uns ist eine höchst merkwürdige Erscheinung. Während wir am 4. Jan., 6 Uhr Morgens eine Kälte von 10° R. hatten, zeigte der Thermometer den 5. um 10 Uhr Vormittags, 9° ober Null. Dieser Stand hat sich bis heute um 3 Uhr Nachmittags erhalten. Der Schnee schmilzt zusehends und die niedern Anhöhen in der Umgegend der Stadt werde schon Stellenweis frei davon — In der Nacht vom 4. auf den 5. Jan. hat ein fürchterlicher Sturm gewüthet, der jedoch wenig Schaden verursacht hat. —

## Wien.

Se. k. k. Majestät haben mittelst Allerhöchster Entschließung vom 12. December v. J., den Statthaltereirath, Moriz Grafen Almásy, zum Präsidenten des königl. Wechselgerichtes erster Instanz zu Pesth; den Assessor der königl. Tafel, Ignaz v. Koszlopy, zum Präsidenten des königl. Wechselgerichtes erster Instanz zu Dedenburg; den ersten Assessor des königl. Humaner Guberniums, Franz Grafen Zichy, zum Präsidenten des königl. Wechselgerichtes erster Instanz zu Preßburg; den Assessor der Districtual-Tafel diesseits der Theiß, Ladislaus v. Szinyey, zum Präsidenten des königl. Wechselgerichtes erster Instanz zu Eperjes, und den Assessor der Banaltafel, Emerich v. Kentulay, zum Präsidenten des königl. Wechselgerichtes erster Instanz zu Carlstadt allergnädigst zu ernennen geruhet.

Am 20. Dec. wurde jenen fünfzehn königlich Lombardisch-Venetianischen adeligen Leibgarden, welche Se. k. k. Majestät gnädigst ernannt haben, um das Contingent dieser Leibgarde für das Jahr 1841 zu

bilden\*), die besondere Auszeichnung zu Theil, Sr. Durchlaucht dem k. k. ersten Obersthofmeister, Fürsten zu Colloredo-Mannsfeld, als Obersten sämtlicher k. k. Leibgarden, in dessen Behausung durch Se. Excellenz den königl. Lombardisch-Venetianischen Leibgarde-Capitän, Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn von Ver-toletti, vorgestellt zu werden.

Se. Durchlaucht besprachen sich mit diesen ausgezeichneten Familien des Lombardisch-Venetianischen Königreiches abstammenden jungen Männern, und waren sehr befriedigt durch die von ihnen geäußerten Bestimmungen, die zu der Hoffnung berechtigen, daß sie sowohl der höchst ehrenvollen und beglückenden Bestimmung, die geheiligte Person des Monarchen zu bewachen, wozu sie mit den übrigen Garden des kaiserlichen Hofes berufen sind, als auch dem ferneren Zwecke des Instituts, als einer Vorbereitungsanstalt, um mit Auszeichnung als Officiere in die Armee einzutreten, und allmählig auf höhere Posten vorzurücken, welche rühmliche Aussicht ihnen durch die Huld Sr. Majestät eröffnet ist, vollkommen entsprechen werden.

Nicht minder bezeugte der Herr Erste Obersthofmeister seine Zufriedenheit über das Aeußere und die gute Haltung dieser jungen Garden, die sich dießmahl nur in der Haus-Uniform einfanden konnten, demnächst aber, wenn alle Vorbereitungen dazu beendet sind, in den Sälen der k. k. Hofburg in der Hof-Dienst-Uniform erscheinen werden.

Die Zurichtung des Kaiserhauses am Rennwege, welches Se. Majestät gnädigst zur Unterkunft der Garde zu überlassen geruhet haben, schreitet mit ungewöhnlicher Schnelligkeit vorwärts, und schon sieht man daselbst eine herrliche Reitschule und prachtvolle Stallungen an Großartigkeit mit dem Pallaste selbst wetteifern.

\*) Nach den Bestimmungen der von Sr. Majestät Allerhöchst sanctionirten Garde-Statuten, wird nämlich die königlich Lombardisch-Venetianische adelige Leibgarde aus sechzig Garden bestehen, und werden — da der Studien-Curs in 4 Jahrgänge eingetheilt ist, — jährlich fünfzehn adelige Lombardische und Venetianische Jünglinge in das Corps eintreten, dergestalt, daß dasselbe mit dem Beginne des vierten Jahres vollzählig sein wird.

### Italien.

Rom, 10. Dez. Der Bischof von Eranab, Monsignore von Kanovits, ist von Sr. Heiligkeit nun bereits mehremal auf's freundlichste empfangen worden. Auch die Cardinäle und Monsignore beeifern sich diesen ausgezeichneten Prälaten auf das zuvorkommenste zu behandeln. Wir glauben versichern zu können, daß alle Hoffnung vorhanden ist, seine hiesige Mission werde ein Resultat erreichen, mit dem sowohl die ungarische Nation als der Clerus zu finden sein dürfte. Der Fürst Odescalchi ist aus Ungarn hier eingetroffen, und will sich, wie man sagt, längere Zeit hier aufhalten.

### Türkei.

Während man einen Pascha demüthigt und ihn wieder in seine Schranken zurückweist, erhebt sich ein anderer und versucht sich eine Unabhängigkeit zu erkämpfen. Mustapha Pascha, Gouverneur der Insel Candia hat sich zwar der Oberherrschaft der Pforte nach den Ereignissen in Syrien unterworfen, aber nicht aufrichtig. Bis jetzt unterhält er noch immer geheime Einverständnisse mit Mehemed Ali und führt nichts weniger im Schilde, als sich unabhängig zu machen. Er hat die christliche Bevölkerung Candiens zusammenberufen, dieselbe bewaffnet und Aufforderungen an die kretensischen Colonisten in Griechenland ergehen lassen: zurückzukehren und an der Vertheidigung und Emancipirung ihres Vaterlandes Theil zu nehmen. Indessen wird dieser Plan durch die Parteispaltungen auf Candien vereitelt werden, da die Bergbewohner, dann die Bewohner der Ebene, endlich die türkische Bevölkerung und die Bewohner der Städte gänzlich unter sich uneins sind und eben so viele Parteien bilden. Erstere wollen eine Wahlregierung, während letztere eine Verfassung, wie die der Moldau und Walachei mit dem Fürsten von Samos, Bogoridas, an die Spitze wünschen; nur die Bewohner der Ebene sind für den Pascha; übrigens wäre ihnen, besonders den Christen, eine Vereinigung mit Griechenland am liebsten. Indessen sind diese Gerüchte in Dunkelheit gehüllt und es muß abgewartet werden, ob der ganzen Sache eine Wahrheit zu Grunde liegt. —

Konstantinopel, 2. Dez. Bei der Pforte und am Hofe herrscht sehr große Thätigkeit, häufige geheime Consilien finden Statt; im Serail scheint es zu kochen und zu gähren, und eine große Krise sich vorzubereiten. Zwei Elemente stehen sich feindselig gegenüber, die alte und die junge Türkei. An der Spitze der einen Partei stehen Reschid und Achmet Fethi Pascha, an der der anderen Kauf Pascha (Sadrasan) und Mustapha Pascha (Seriasker.) In der Mitte zwischen beiden Systemen hält sich Nisa Pascha, der Muschir des Palastes und General der kaiserli-

chen Garden. Im Serail Sultan Mahmuds erzogen, verbindet er mit einem klaren natürlichen Verstande viel Hoftact, Weltkenntniß und große Thätigkeit. In ihm sind die schroffen Uebergänge von einem System zum andern ausgeglichen. Er neigt sich mehr zu dem System der Reform, ohne die alten Ideen völlig von sich abgestreift zu haben. Allein der Partei nach hält er zu der des Sadrasans und Seriasker. Reschids und Achmet Fethi Pascha's steigender Einfluß mag einige Besorgniß und Eifersucht in ihm erregt, und ihn so der andern Partei in die Hände geführt haben. Diesemal nun, sagt man, soll dem alten System durch die Entfernung jener drei hohen Beamten von der Regierung der Todesstoß gegeben werden, und dann die Männer der Reform sich triumphirend um den Thron gruppieren. Reschid Pascha sei zum Sadrasan, Hussein Pascha zum Seriasker und Fethi Pascha zum Muschir des Palastes bestimmt. Diese letzte Ernennung wäre ein großer Vortheil für die Partei der Reform. Denn der Muschir des Palastes ist beständig in der Nähe des Sultans, kann großen Einfluß auf ihn ausüben, durch seinen Canal hauptsächlich wird der Padischah zugänglich. Dieses Project nun soll der Vollziehung nahe sein. Allein so lange die Ernennungen nicht vom Sultan unterschrieben sind, läßt sich nichts mit Gewißheit voraussehen. Denn hier in dem beweglichen Orient kam ein Augenblick, ein Zufall die Mühen und Arbeiten vieler Jahre zerstören.

Konstantinopel, 3. Dez. Auch die türkischen Minister fangen an, ihre Entlassungen einzureichen. Reschid Pascha, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, hat nach einer äußerst stürmischen Sitzung im großherrlichen Divan, wo zwar der behandelte Gegenstand von keiner Wichtigkeit gewesen, sondern nur persönliche Verletzungen den Streit zu so weiten Folgen geführt haben, dem Sultan seine Entlassung eingereicht. Sie ward aber nicht angenommen, sondern der Minister durch ein schmeichelhaftes Handschreiben Sr. Hoheit eingeladen sein Portefeuille zu behalten, wozu sich letzterer auch wieder bereitwillig gezeigt hat. — Das Bairamsfest wurde diesesmal, trotz dem unfreundlichen Wetter mit sehr heiterem Gesichte gefeiert. Ungeachtet der kothigen Straßen wurden dieselben während der drei Festtage beständig von Paschas, Beys, Miralais, und wie diese guten Leute alle heißen, die mit reichen, goldgestickten Uniformen bekleidet, die blizende Diamanten-Decoration auf der Brust und von einem zahlreichen Dienertroß umgeben waren, durchritten, um ihre Glückwünsche zu diesem hohen Feste abzustatten. Die frühlichem Gesichter rühren von den großen Fortschritten der Türken in Syrien her, wodurch die ägyptische Frage endlich erledigt wird. Ein Pascha bemerkte dem andern bei seiner Visite, daß seit 40 Jahren das osmanische

Reich keinen so fröhlichen Bairam erblickt habe. Der gute Mann hatte nicht so ganz Unrecht, denn nach einer langen Reihe von Jahren bezeichnet durch Empörungen, Niederlagen, Abreißen einer Provinz nach der andern, erschien wieder einmal ein Augenblick, wo die Waffen des Grosherrn siegreich (wenn auch mit Beihilfe der Christen) waren, so daß ein Feldzug statt mit Verkleinerung mit Vergrößerung der türkischen Monarchie beschließen wird.

### Syrien und Aegypten.

(United Service Journal.) Ein britischer Officier, der eine Unterredung mit dem Vicekönig von Aegypten hatte, theilt nachstehende Bemerkungen von ihm mit, die, wie er hinzufügt, wörtlich übersetzt sind: «Urtheilen Sie über mich nicht nach den Maßstabe Ihrer Kenntnisse. Vergleichen Sie mich vielmehr mit der Unwissenheit, die mich umgibt. Wir können nicht auf Aegypten dieselben Gesichtspunkte wie auf England anwenden. Jahrhunderte waren erforderlich, um Sie zu dem zu machen, was Sie sind — ich dagegen habe nur erst wenige Jahre für mich. Bei Ihnen gibt es eine große Zahl intelligenter Leute, die ihre Regierung begreifen und deren Werk unterstützen; ich finde sehr wenige, die mich nur verstehen und meinen Gedanken nachkommen. Ich werde oft betrogen und weiß, daß man mich betrügt; viele Andere werden freilich auch betrogen, aber sie wissen es nicht. Ich suche Jeden auf, der mich belehren kann.» — «Uebung und Thätigkeit sind Alles. Während der syrischen Empörung sprach Obrist D. und Hr. M. mit mir und empfahlen mir, Geschichte zu studiren, um die Kunst des Regierens zu lernen. Ich bin zu alt, um Geschichte zu studiren. Mein Sohn schrieb mir und bat um Instructionen für die schwierige Lage, in der er sich befand. Ich dachte, die beste Instruction ist: ich gehe selbst. Und ich ging wirklich nach Jaffa und machte der Empörung bald ein Ende. Das war praktische Regierung.» — «Die Engländer haben viele Entdeckungen gemacht, aber ihre beste Entdeckung war die Dampfschiffahrt. (Ich entgegnete ihm, der Erfinder der Dampfschiffe sei ein Nordamerikaner gewesen.) Hätten die Nordamerikaner nicht Väter gehabt, wie Ihr, so würden sie niemals so tüchtige Kinder geworden sein.» — «Ich bin nicht so glücklich gewesen, frühzeitigen Unterricht zu genießen. Ich war 48 Jahre alt, als ich lesen und schreiben lernte. Ich bin niemals auf Reisen gewesen und habe daher nie ein civilisirteres Land als das meinige gesehen. Darum bilde ich mir auch nicht ein, das jemals leisten zu können, was Ihr im Stande seid zu thun, und die Höhe zu erreichen, zu welcher Ihr gelangt seid.» — Was hilft es uns, Euch nachzuahmen, wenn wir Euren Geist nicht haben? Wenn ich hier des Obristen Campbell Beinkleider anziehen wollte (hier sah er den sechs Fuß

hohen Obristen an), würde ich darum auch so groß erscheinen und sein, wie der Obrist Campbell ist?

### Spanien.

Madrid. Die Regierung soll die Angelegenheit der Fueros von Navarra beigelegt haben. — Ein Decret der Regentschaft vom 8. Dez. löst sämtliche Freicorps, die sich im Laufe des letzten Krieges gebildet hatten, vom 15. Jan. auf. Die Individuen dieser Corps erhalten ihren Abschied; diejenigen aber, welche fortbienen wollen, können in die ihrer Waffengattung am nächsten entsprechenden Regimenter der regulären Armee eintreten. — Zwischen den Cabinetten von Lissabon und Madrid herrscht eine große Spannung. Der Stein des Anstoßes ist die freie Schifffahrt auf dem Douero, der bekanntlich beide Staaten durchströmt. Zwischen dem Herzog de la Viktoria und dem gegenwärtig in Madrid anwesenden portugiesischen Marschall Saldanha soll es zu heftigen Explicationen gekommen sein. Mehre spanische Regimenter sollen schon nach der portugiesischen Gränze abgegangen sein.

### Rußland und Polen.

Von der polnischen Gränze, 12. Dezemb. Das Gerücht, daß für einen gewissen Fall die Garben im nächsten Frühlinge nach der Nordsee übergeschifft werden sollen, hat sich auch hier verbreitet. Die Truppen der Südmee sind zwar in einer bedeutenden Ausdehnung dislocirt, jedoch keineswegs in ihre frühern Contonnements zurückgeführt worden, wahrscheinlich weil man zu der Stabilität der gegenwärtigen Verhältnisse im Orient noch kein Vertrauen hegt. Für den Augenblick ist freilich die Macht des Vicekönigs von Aegypten gebrochen; doch welche Maßregeln sollen genommen werden, um dem Sultan den Besitz Syriens für die Zukunft zu sichern? Man hat von einem Protectorat der Mächte des Vierbundes gesprochen, doch ist ein solches ohne eine materielle Besetzung der Hauptpunkte des Landes ein todter Buchstabe, und in diese, die doch nur durch englische (und französische?) Truppen bewirkt werden könnte, wird Rußland nur unter der Bedingung willigen, daß ihm ein fester Punkt an der asiatischen Seite des Marmorameers eingeräumt wird. Der letzte Act des orientalischen Drama's dürfte somit noch bevorstehen, und es ist wohl noch keineswegs ausgemacht, daß derselbe nicht möglicherweise das Ganze noch zum Trauerspiele kempfele. Ueberdies ist die Stimmung unter der muhamedanischen Bevölkerung der Türkei von der Art, daß ähnliche Erscheinungen, wie sie Spanien in der neuesten Zeit gesehen hat, nicht zu den Unmöglichkeiten gehören. Was man auch dagegen sagen mag, eine Auflösung der Verhältnisse, die von der christlichen Bevölkerung mit Zuversicht erwartet wird, berei-

tet sich im Innern des Reichs augenscheinlich vor, und deshalb hat auch vielleicht das Petersburger Cabinet einen großen Theil der Südmarmee nach Podolien und Polhynien in die Winterquartiere geschickt, um sie für mögliche Fälle zur Hand zu haben, nicht aber, wie die Leipziger Allgem. Ztg. andeutet, wegen der bedrohlichen Stimmung in diesen Provinzen, die theils gar nicht vorhanden ist, theils am allerwenigsten in diesem Augenblick den Russen Besorgniß erwecken kann.

### Großbritannien.

Die Ausrüstung von Kriegsschiffen wird mit regem Eifer betrieben. Mehrere derselben sind für das mitteländische Meer bestimmt. — O'Connell ist in voller Thätigkeit. Er hat ein Sendschreiben an die Repeal-Association ergehen lassen, worin er ankündigt, er werde sich fortan eifriger als je der Aufgabe widmen, für Irland wieder ein eigenes Parlament herzustellen. — Die Chartisten haben dieser Tage ein großes Festmahl im Mäßigkeitshotel zu Newcastle gehalten. Die Feier begann mit einem großen Umzuge. Auf den Bannern, welche bei dieser Gelegenheit herumgetragen wurden, las man die gewöhnlichsten Inschriften: »Allgemeines Stimmrecht u. c. Es waren auch einige dreißig Mitglieder des weiblichen politischen Vereins dabei, denen eine Fahne mit der Inschrift: »Wir leben und sterben zusammen, nieder mit den Bastillen!« vorangetragen wurde. Nach einigen Reden in freier Luft und im tiefsten Schmutze setzten sich die Auserwählten zum Mittagessen, bei welchem mancher Toast ausgebracht und manche Rede gehalten wurde. Eine Demonktratin sang dabei ein Lied zu Ehren der Charte. Nachdem die Gesundheit verschiedener lebender Patrioten, worunter Frost und O'Connor, getrunken war, wurde auch mehreren Todten, Beaumont, Hunt, Robespierre und Anderen, ein Becher gespendet. Es scheint übrigens Alles ruhig abgelaufen zu sein.

### Frankreich.

Paris, 16. Dez. Die Franzosen können nun den Carneval im Frieden und ohne Sorgen begehen. Die Gefahr eines Aufstandes ist vorüber. Die Trauerceremonie ist ohne wesentliche Störung vorübergegangen. Es war ein merkwürdiges Schauspiel, diese Rückkunft des großen Kaisers, mitten unter dem Jubel der Menge, die ihm tausend und tausend Grüße entgegenrief, als wäre er heute noch ihr Kaiser und käme von einem errungenen Siege heim. Als Schiller die Worte schrieb: »Auch die Todten sollen leben« hat er, was heute zur Wirklichkeit ward, in prophetischem Liede gesungen. Es lebe der Kaiser! es lebe der Kaiser! tönte es auf dem ganzen Wege, den der Zug

durchschritt; die Liebe des Volks schien die Zeiten zu verwechseln und die Ereignisse der Geschichte vergessen zu haben. Paris war völlig verödet; die ganze Bevölkerung war dem Kaiser entgegen geströmt und die Leere, die er einst als vermünschter Schlachtengott in Städten und Dörfern verursacht hatte, er veranlaßte sie jetzt als angebetet Sinnbild aller Erinnerungen und Träume der Nation (Die Beschreibung der weitern Feierlichkeiten findet sich in dem heutigen Satellit.)

Das Charivari machte über die Trauerceremonien Napoleons mehrere Glossen. Unter Anderem enthält es ein Todtengespräch zwischen Napoleon und seinen treuen Duroc. Letzterer sucht den erzürnten Schatten seines Kaisers mit seinem Einzug in Paris auszuföhnen, dieser aber ist mit allem, was jetzt in Frankreich besteht und vor sich geht, sehr unzufrieden, und ruft wiederholt: »Man bringe mich nach St. Helena zurück!« Der Kaiserhofmen äußert, man hätte seine Leiche den Engländern nicht abbeteln, sondern mit dem Schwert deren Herz ausgabe erzwingen sollen. Etwas sonderbar klingt folgende Stelle: »Man wird vor Euch Fahnen hertragen, Sire, auf denen die Namen von 86 Departements verzeichnet stehen.« Napoleon antwortete: »86 Departements! Zu meiner Zeit zählte Frankreich deren 130.« Das Charivari scheint nicht bedacht zu haben, daß Napoleon die Differenz selbst wieder verlor hat.

In seinem Carillon vom 15. sagt es: »Heute kommt Napoleon in seinem Sarge an, wir wetten, das »System« ist noch bleicher als der Todte. — Hr. Guizot (von Gent) wird heute im Trauerzug Napoleons erscheinen. Wahrhaftig es fehlen nur noch Wellington und Hudson Lowe — Dem Programm zufolge wird der Zug mit Gendarmen eröffnet werden, und mit einem: idem endigen. Unter unserm Freiheitsystem fängt alles mit Gendarmen an und hört mit Gendarmen auf.«

Die großen Massen von Nationalgarden und Linientruppen, gegen 100,000 Mann, welche am Tage der Trauerfeier in Paris und dessen Weichbild unter Waffen standen ist es zuzuschreiben, daß man von keinen bedeutenden Unruhen gehört hat. Inzwischen versichert der Constitutionnel, daß von den zwölf Legionen der Pariser Nationalgarde wenigstens acht in ihren Legionen gerufen hätten: »Nieder mit den Verräthern! nieder mit den Feigen! nieder mit den Verträgen von 1815!« Die Gazette de France sagt, daß die Marseillaise zu wiederholten Malen im Chorus von Bataillons der Nationalgarde gesungen worden sei, namentlich von der sechsten Legion. Dieser Gesang sei mit einem gewissen Nachdruck wiederholt worden, bis der Zug vorüber gewesen.